

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 7

Vorwort: Liebe Leser
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inserate, Abonnemente, Druck, Versand:
Zeitschriftenverlag Buchdruckerei Stäfa AG,
8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. (01) 73 81 01, PC 80 - 148
Verlagsleitung: T. Holenstein; Gestaltung: W. Kägi
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—

47. Jahrgang Nummer 7 Juli 1972

Liebe Leser,

In meiner zwanzigjährigen Tätigkeit als Redaktor des «Schweizer Soldaten» ist mir schon hundertfach die Frage gestellt worden:

«Was ist an der Schweiz noch verteidigungswert?»

Wehrmänner aller Grade und jeden Alters haben mich um eine Antwort gebeten, in den letzten Jahren sehr häufig auch Schüler, Lehrlinge, Gymnasiasten und junge Leute, die vor der Aushebung standen. Zu ihnen gesellten sich Zweifler, die ihren Standort suchten, und allgemein Verunsicherte, die sich nicht mehr mit Gemeinplätzen abspesen liessen. Aber es gab unter den Fragenden auch die kompromisslosen (oder kompromisslos tuenden!) Gegner unserer Demokratie und damit unserer militärischen Landesverteidigung, die zumeist auch die ihrer Ideologie konforme Antwort parat hielten: Es lohnt sich nicht, die Schweiz zu verteidigen!

Allen diesen Fragern habe ich nach bestem Wissen und Gewissen Auskunft gegeben, und mit allen Gegnern habe ich argumentiert und mich immer auch bemüht, deutlich zu machen, dass nach meiner Auffassung auch eine unvollkommene Schweiz, eine Schweiz mit Nachteilen, Ungerechtigkeiten, Mängeln und Schatten der Verteidigung wert sei. Und ich tue das heute noch wie vor zwanzig Jahren mit der gleichen Überzeugung — doch oft schon habe ich mich selber prüfen müssen, ob meine Darstellung der gleichen Optik entspricht, aus der die Fragen nach dem Verteidigungswert der Schweiz an mich herangetragen wurden und werden.

Da ist mir unlängst wertvolle und starke Hilfe zuteil geworden mit einem Beitrag, den Christian Brügger unter der Überschrift «Was ist an der Schweiz noch verteidigungswert?» in «Zeitbild», dem ausgezeichnet redigierten und stets lesenswerten Organ des Schweizerischen Ost-Instituts in Bern, geschrieben hat. Auch auf die «Gefahr» hin, von Walter Mathias Diggelmann einmal mehr bezichtigt zu werden, dass der «Schweizer Soldat» bzw. dessen Redaktor seine Informationen bei diesem «arbeiterfeindlichen» Institut (welch ein Unsinn!) einhole, halte ich es im Interesse der Sache für nützlich, diese hervorragende Arbeit nachfolgend in extenso zu veröffentlichen. Besseres ist zu dieser Frage noch kaum je einmal publiziert worden.

Und nun hat Christian Brügger das Wort:

Was ist an der Schweiz noch verteidigungswert?

Man stellt die Frage, was eigentlich an der Schweiz noch verteidigungswürdig sei. Man kann sie als rhetorisch empfinden und entzückt oder beleidigt sein, je nachdem; man kann aber auch eine Antwort geben, jeder die seine. Zum Beispiel «das Matterhorn» oder «nichts» oder «die Landsgemeinden» oder «die Stätten von Lenins Wirken». Ich jedenfalls gedenke, von der Möglichkeit zur Antwort Gebrauch zu machen. Und dass es hier weder für mich noch für andere eine vorgeschriebene Antwort gibt, nenne ich gleich als erstes der Dinge, die mir verteidigungswert scheinen (ich nehme den Ausdruck «verteidigungswert», weil ich lieber Werte als Würden verteidige, aber das soll jeder so halten, wie er will). Ich kenne zwar sehr ehrenwerte Leute, welche grundsätzlich so eine Art vorschriftsgemässe Antwort sehen, aber das ist

nicht so wichtig. Meistens meinen sie es ohnehin nur moralisch, und dann gehört das zu ihrem Glauben, den ich im Sinne der Glaubens- (und Unglaubens-)freiheit für verteidigungswert halte. Wenn sie aber tatsächlich meinen, dass ihre Grundvorstellungen für die Gesamtheit ihrer Mitbürger eine Pflicht seien, dann sind sie im Irrtum, weil diese Pflicht nicht besteht; und das wiederum ist eine verteidigungswerte Sachlage, denke ich. Umgekehrt gibt es auch Leute, die mit entgegengesetzter Absicht das gleiche Spiel mitmachen und eine Pflichtantwort beklagen, die es nicht gibt. Das finde ich eine Heuchelei, aber Heuchelei ist eine unabdingbare Möglichkeit der freien Meinungsäusserung, und diese würde nicht länger verteidigt sein, wenn einer befugt wäre, verbindlich zu entscheiden, was an ihr Gebrauch oder Missbrauch ist. Ich gehe in meiner Antwort weiter. Verteidigungswert an diesem Land scheint mir:

- dass hier kommunistische Autoren (wie Kohout) ihre Bücher verlegen lassen können, die sie in ihrer Heimat nicht veröffentlichen dürfen;
- dass man beim Wort «Zensur» zuerst an Pornographie denkt (was immer das sei), obwohl die Verbreitungsmöglichkeit schon dieses Dings grösser ist als in allen nichtbourgeoisen Gesellschaftsformen; dass man bereits von obrigkeitlicher Zensurwillkür spricht, wenn der Vertriebs einer Schrift unter Minderjährigen verboten wird; dass man eine behördliche Meinungsäusserung schon als Gipfel der Zumutung empfinden kann, wenn sie an alle Haushaltungen geschickt wird;
- dass die Frage, ob und wie weit Regierungsvertreter ihren Standpunkt vor der TV darlegen sollen, Stoff zur Diskussion gibt;
- dass zur Verteidigung der Errungenschaften unseres Gesellschaftssystems nicht der Henker zuständig ist; dass man sich öffentlich gegen die Regierung äussern kann, ohne in eine Nervenheilanstalt eingewiesen zu werden;
- dass der Tellismus-Winkelriedismus kein obligatorisches Fach an unseren Universitäten ist;
- dass die Auslandskorrespondenten bei uns im ganzen Land umherreisen können, wenn es ihnen passt; dass sie den Siedlungskomplex Bern auch ohne vorherige Genehmigung unseres Politischen Departements verlassen dürfen;
- dass unsere Wahlberechtigten zwischen mehreren Kandidaten auswählen können; dass sie ihre Stimme einem Kandidaten geben können, der öffentlich dafür eintritt, dass die bestehende gesellschaftliche und politische Ordnung abgeschafft wird;
- dass die Arbeiter bei uns nicht verpflichtet werden, zu Ehren des 1. August und des Eidgenössischen Bettages gratis eine Extraleistung zu erbringen; dass man sie nicht zur Erklärung zwingt, sie wollten das freiwillig und spontan tun;

- dass wir pro Person mehr als neun Quadratmeter Wohnfläche (einschliesslich Küchen- und Toilettenanteil) haben; dass es bei uns ein Skandal ist, wenn mehrere Familien eine Zweizimmerwohnung teilen;
- dass der Arbeiter bei uns sehr viel mehr verdient als in den nichtkapitalistischen Ländern des Kontinents; dass der Arbeitnehmer nicht gezwungen ist, seine Interessen als identisch mit denen seines Arbeitgebers zu deklarieren; dass bei uns die Forderung «Wir wollen Brot!» seit Jahrzehnten als Streikparole undenkbar geworden ist; dass bei uns der Streik nicht als volkfeindliche Sabotage bestraft werden kann (denn das Privateigentum an Produktionsmitteln verunmöglicht trotz seinen Ungerechtigkeiten wenigstens die Lüge von der Diktatur des Proletariats);
- dass ich wahrscheinlich Eigentümer an Produktionsmitteln sein könnte, wenn ich tüchtiger wäre;
- dass wir keine Staatsreligion haben, zu der sich jeder auch um den Preis einer Lüge bekennen muss; dass ein Schriftsteller, der sich im Ausland gegen unser System ausspricht, zurückkommen kann und nicht ausgebürgert wird; dass er hier weiter veröffentlicht; dass er dabei gut verdient;
- dass es bei uns eine Rolle spielt, was für eine Verfassung wir haben;
- dass wir alte Zeitungen zitieren dürfen;
- dass unser Parlament weder einstimmig das Verhalten unserer Bundesräte lobt, wenn sie im Amt sind, noch einstimmig ihr Verhalten tadelt, wenn sie abgetreten sind;
- dass wir nicht gezwungen sind, ausländische Mächte «brüderlich» zu nennen;
- dass uns das alles selbstverständlich scheint, obwohl es ausserhalb unserer Gesellschaftsordnung nirgends selbstverständlich ist.

Zum Abschluss noch ein aufrichtiges Dankeswort an Christian Brügger für seinen Aufsatz und an die Herausgeber von «Zeitbild» für die Nachdruckerlaubnis.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Hertzog

Lehren - Lernen - Wissen - Können

Eröffnungsansprache anlässlich des Jahresrapportes der Offiziere der Übermittlungstruppen am 6. Mai 1972 in Bülach, gehalten vom Waffenchef, Divisionär Ernst Honegger

(Die Wiedergabe ist leicht gekürzt. In den nächsten Ausgaben werden wir auch die vom Waffenchef erwähnten Vorträge veröffentlichen. Red.)

Wir alle sind Mitglieder einer zivilisierten Gesellschaft, die ihr Gepräge durch den technischen Fortschritt erfährt. Wir stellen fest, dass uns die Technik in manchen Bereichen überfordert, dass das Verhalten des Einzelmenschen und der menschlichen Gesellschaft in eine gestörte Relation zum revolutionären Entwicklungsgang der Technologie und Technik geraten ist.

Zwar liegen die Anfänge dieser heute offenkundig und zu einem grossen Problem gewordenen Diskrepanz zwischen technischer Revolution und menschlichem, nur evolutionärem Anpassungsvermögen über 20 Jahre zurück, doch beginnt man auf vielen Gebieten erst heute mit der Problemanalyse auf der Basis einer wissenschaftlichen Methodik.

Ein solches Gebiet ist der gesamte Bereich der

Bildung und Ausbildung.

Es steht fest, dass Bildung und Ausbildung dem Laufschrift der technischen Revolution seit langem nicht mehr folgen können und der drohende Kollaps in Teilbereichen bereits manifest ist — Grund genug also, dass alle Anstrengungen unternommen werden, um wieder zu ausgewogenen Verhältnissen zurückzukehren. Sicher ist, dass Anstrengungen zur Bremsung des technischen Fortschritts zum vornherein in Fehlschläge ausmünden müssen. Fortschritt war noch nie durch Repression zu zähmen. Also bleibt nur übrig, die Lösung des Bildungs- und Ausbildungsproblems mit Nachdruck zu beschleunigen.

Sie alle wissen — und wir haben Sie hierüber anlässlich vergangener Jahresrapporte orientiert —, dass die Übermittlungstruppen die Entwicklung der Technik im Bereich der militärischen Informationsübertragung und Elektronik während der vergangenen zehn Jahre derart und im Sinne einer nachhaltigen Schwergewichtsaktion gefördert haben, dass ohne Zweifel der Anschluss an den Stand der Technologie und Technik gesichert und dafür Gewähr geboten ist, dass auch in den folgenden zehn Jahren dieser Anschluss garantiert bleibt.

Gerade weil die Übermittlungstruppen gezwungen sind, mit der Technik im Gleichschritt zu marschieren, müssen bei ihnen entwicklungs- oder anpassungsbedingte Störungen im Bereich der militärischen Ausbildung früher auftreten und offenkundig werden als bei Truppengattungen, deren Verhältnis zur Technik weniger ausgeprägt ist. Es gilt daher, Anpassungen bereits jetzt — im Frühstadium der akuten Gefahr — in die Wege zu leiten. Ich habe deshalb vorgesehen, dass das gesamte Ausbildungsproblem unter besonderer Berücksichtigung der speziellen Anliegen unserer Truppengattung

vollständig neu überdacht

und anschliessend einer fristgerechten Lösung zugeführt wird. Es geht um eine Reform der militärischen Ausbildung. Sie alle wissen um die Kritik an den Ausbildungszielen, -methoden, -verfahren und -hilfsmitteln. Diese Kritik ist breit und wird zudem von der zivilen Erfahrungssphäre her genährt. Reichlich Stoff für Kritik bieten ja die Schul-, insbesondere die Hoch- und Mittelschul-